

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

1.6.1926 (No. 189)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: Dr. L. Lauer, Verantwortlich für Politik: Erik Ehrhard; für den Anzeigenteil: Hans Bock; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Kunst und „Pyramide“: Karl Böbe; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Rudolf Dr. Zimmermann; für die Arbeiterbeilage: E. G. Grieser; sämtlich in C. Zimmermann, für die Anzeigen: Dr. H. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 17, Telefon 1111. Für ungelagerte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag: Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Pilsudski verzichtet auf den Staatspräsidentenposten.

Der Wahlgang.

: Warschau, 31. Mai.

Bei der Wahl zum Staatspräsidenten im Sejm erhielt Pilsudski 292 Stimmen und Binski, der Kandidat der Rechtsparciei, 199 Stimmen. 61 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Da die absolute Mehrheit 273 beträgt, ist Pilsudski zum Staatspräsidenten gewählt.

Die deutschen Abgeordneten stimmten geschlossen für den Marshall Pilsudski.

Der Verzicht Pilsudskis.

: Warschau, 31. Mai.

Sejmarschall Nataj erklärte in Anwesenheit des Reichspräsidenten Bartel um 12.45 Uhr vor Vertretern der polnischen Presse, daß Marshall Pilsudski die Wahl zum Staatspräsidenten nicht annehme. Sein Verzicht, so erklärte Nataj, sei unwiderruflich.

Anschließend hat Sejmarschall Nataj für morgen 10 Uhr die Nationalversammlung erneut einberufen, um die Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen.

Der Verzicht Pilsudskis hat in polnischen Kreisen eine ungeheure Erregung hervorgerufen.

Marshall Pilsudski richtete an den Sejmarschall Nataj einen Brief, in dem er für die Wahl seinen Dank ausdrückt. Leider könne er die Wahl nicht annehmen, da in den Zielen des Wahlergebnisses nach seiner Auffassung nicht hinreichend der Wille zur Säuberung zum Ausdruck komme, den er vom Parlament als Voraussetzung für die Annahme seiner Wahl gefordert habe. Überdies könne er ohne Arbeit nicht leben, und die gegenwärtige Verfassung entrücke den Präsidenten der Arbeit. Es sei deshalb ein anderer Charakter für diesen Posten notwendig. Der Marshall entschuldigt sich wegen der Enttäuschung, die er seinen Anhängern im Landtage und im Volke habe bereiten müssen und spricht die Hoffnung aus, daß unverzüglich eine andere Persönlichkeit zum Präsidenten gewählt werde.

Die von ihm vorgeschlagenen beiden Kandidaten sind beide Vorkämpfer von Prof. Professor Wosszicki ist Chemiker und wirkt als solcher in Lemberg. Er gehört zurzeit dem Vorstand des jüngst im Haager-Prozess Polen abgeprochenen Stichtoffwerkes Chorzow an. Der zweite Kandidat ist Adachowski, Professor der Philosophie in Wilna, und wirkte vor dem Kriege in gleicher Eigenschaft in Krakau. Er ist ein naher Verwandter des früheren Finanzministers gleichen Namens und genießt als Reichsphilosoph, insbesondere wegen seiner Bücher über die Rechtsauffassung des Westens und diejenige Rußlands, in Polen einen großen Ruf.

Zusammenkunft deutscher und französischer Persönlichkeiten.

WTB, Luxemburg, 31. Mai.

Unter dem Vorsitz des luxemburger Großindustriellen Emile Mannrich fanden in den letzten Tagen Besprechungen deutscher und französischer Persönlichkeiten statt. Die Beteiligten haben sich heute zu einem Komitee zusammengeschlossen, das sich die objektive Klärung der kulturellen und wirtschaftlichen Tatsachen und Zusammenhänge in Deutschland und Frankreich zur Aufgabe macht. Bei voller Wertschätzung der nationalen Gesichtspunkte will man auf diesem Weg eine Fehlerkreuzung und den beiderseitigen Interessen entsprechende Grundlage für die Beurteilung der Fragen gewinnen, die das Verhältnis beider Länder betreffen. In Paris und in Berlin soll je ein ständiges Büro eingerichtet werden.

Selens Frankreichs traten in das Komitee ein: Sales Laurent, früherer Botschafter in Berlin, Herzog de Broglie, Monl. Jullien, Bischof von Arras, S. Lichtberger, Professor an der Sorbonne, der Schriftsteller Jean Schumberger und die Präsidenten verschiedener führender Wirtschafts- und Industrieverbände.

Deutscherseits gehören dem Komitee bis jetzt an Professor Ernst Robert Curtius, Heideberg, Geheimrat Felix Deutsch, Berlin, Geheimrat Hagen-Röhn, Fürst Dagsfeld,

Wildenburg, Franz von Mendelssohn-Berlin, Graf Praetorius-Falkenberg, Dr. Schmidt-Ott-Berlin, Dr. Emil Strauß-Berlin und Fritz Thypfen-Mühlheim (Ruhr).

Die englische Kohlenkrise.

: London, 31. Mai.

Alle Blätter weisen darauf hin, daß heute abend das Ultimatum der Regierung abläuft, wonach die in Aussicht gestellte Subvention für die Kohlenindustrie von drei Millionen Pfund Sterling zurückgezogen wird. „Daily Express“ verlangt die Regierung solle unverzüglich auf gesetzmäßigem Wege Vorschläge treffen, um die Arbeitsbedingungen in der Bergwerksindustrie in der notwendigen Weise abzuändern. Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, daß morgen beim Zusammentritt des Unterhauses über die Kohlenfrage eine eingehende Aussprache stattfinden dürfte. Es bestche der endgültige Eindruck, daß die Absicht der Bergleute, bis zu Ende zu kämpfen, nicht mehr viele Tage aufrechterhalten werde. Die wachsende Neigung der Bergleute, in den Kohlenbezirken eine Ausdehnung der Arbeitszeit zu erwägen, werde als sehr bedeutungsvoll betrachtet.

Eine Abrüstungsrede Coolidges.

: Washington, 31. Mai.

Auf der Gedenkfeier für die im Sezessionskrieg Gefallenen auf dem Nationalfriedhof von Arlington hielt Präsident Coolidge eine Ansprache, in der er erneut die Notwendigkeit betonte, einem neuen Verträglichen vorzuziehen; denn es sei nicht daran zu zweifeln, daß der durch das Betrüben erzeugte wirtschaftliche Druck die überlasteten europäischen Länder kopfüber in den Weltkrieg geigt habe. Amerika wünsche, daß die Probleme, die auf der Abrüstungskonferenz zur Sprache kommen, aller Umständlichkeit entkleidet werden, und daß man diese Probleme in einer Weise löse, die praktische Ergebnisse gewähre. Er sei bereit, jeder Anstrengung Unterstützung zu gewähren, die in dieser Richtung unternommen werde.

Die internationale Arbeitskonferenz.

WTB, Genf, 31. Mai.

Die Internationale Arbeitskonferenz hat heute vormittag die allgemeine Ansprache über den Jahresbericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, begonnen. Der belgische Arbeitervertreter Wertens gab der Enttäuschung Ausdruck, daß verschiedene internationale Arbeitskonventionen von zahlreichen Regierungen noch nicht ratifiziert worden seien. Er regte an, den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Thomas, zu ermächtigen, zwecks Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag bei den Unterzeichnern vorstellig zu werden. Die Arbeitergruppe verlangte von den Regierungsvertretern, daß sie öffentlich und feierlich die Absichten ihrer Regierungen bekunden und angeben, ob sie noch vor der Arbeitskonferenz des nächsten Jahres zur Ratifizierung gelangen können. Zuzun-Belgien teilte als Regierungsvertreter mit, daß die belgische Regierung noch in dieser Woche das Abkommen von Washington über den Achtstundentag behandeln werde.

Der Bierauschank auf dem Kreuzer „Hamburg“.

Berlin, 31. Mai.

Nach dem nunmehr in Berlin vorliegenden Bericht des Kommandanten des Kreuzers „Hamburg“ ist an einige amerikanische Besucher des Kreuzers in der Kantine Bier zum Manuskriptpreis, also ohne Gewinn, abgegeben worden. Der Schiffsektion ist dies erst durch die amerikanische Presse bekannt geworden. Da nach den Kantine-Vorschriften die dort verkauften Waren nur für die Mannschaften bestimmt sind, liegt ein Verstoß gegen die Disziplin vor, und die beteiligten Mannschaften werden zur Rechenschaft gezogen werden. Nach einem ausdrücklichen Verbot ist der Bierauschank an Fremde für die Zukunft untersagt worden.

Ueber den amtlichen Schritt der Vereinigten Staaten berichten die Wärier, daß an die deutsche Botschaft in Washington eine in sehr freundlichem Tone gehaltene Note gerichtet worden ist, die darauf aufmerksam macht, daß es vielleicht angebracht wäre, wenn an amerikanische Staatsbürger auf den deutschen Kriegsschiffen keinerlei Alkohol mehr verkauft werde, um diese vor einem Konflikt mit dem amerikanischen Prohibitionsgezet zu bewahren. Mit dem inzwischen erfolgten Verbot ist die Angelegenheit erledigt.

Eine Unterredung mit Abd el Krim.

: Paris, 31. Mai.

Einem Berichterstatter des „Journal“ sagte Abd el Krim u. a.: Mit Frankreich hätten wir sofort Frieden geschlossen und ihm die Gefangenen wieder gegeben; aber wir wollten der gleichen Forderung der Spanier nicht nachkommen. Den Gedanken eines Verzweiflungstempes haben wir nicht in die Tat umgesetzt, weil ich auf die klugen Ratschläge eines französischen Arztes gehört habe, der im Auftrage Steegs sprach. Um Blutvergießen zu vermeiden, habe ich mich Frankreich ausgeliefert, zu dem ich Vertrauen habe. Ich verlange nur, daß man mich nicht den Spaniern ausliefert und daß man neben meine Familie noch die Personen, die sich in meiner Umgebung befinden, zur Verantwortung zieht. Ich allein bin verantwortlich, da ich allein den Befehl geführt habe.

Reichsregierung und politische Lage.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Dr. R. J. Berlin, 31. Mai.

Das Reichskabinett ist heute nachmittag zu seiner ersten Sitzung nach der Pfingstpause zusammengetreten. Die Minister sind inzwischen, bis auf den Reichswehrminister Dr. Götter, der sich noch in Erholungsurlaub befindet, nach Berlin zurückgekehrt. In der heutigen Sitzung, deren Tagesordnung sehr umfangreich war, und die nur den Beginn von längeren Besprechungen bildet, ist neben den laufenden Angelegenheiten auch die Frage erörtert, ob das Kabinett März durch

Neubesetzung des Justizministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

erweitert werden solle. Wie Blätter, die der Reichsregierung nahestehen, hören, steht der Reichsfinanzler nach dem Standpunkte, daß eine Erweiterung seines Kabinetts nach Möglichkeit vermieden werden soll, daß also das Justizministerium und das Ministerium für die besetzten Gebiete nicht neu besetzt werden sollen.

Das Kabinett wird sich in diesen Tagen auch mit der

Frage eines neuen Staatssekretärs der Reichsfinanzlei.

beschäftigen. Hier steht nach Meldungen von Finanzblättern die Kandidatur des früheren Staatssekretärs Dr. Hemmer, der unter Dr. Wirth Staatssekretär der Reichsfinanzlei war und der dem Zentrum angehört, im Vordergrund.

Außer diesen innenpolitischen Fragen wird auch die Neuorganisation des Gefandienpostens in Wien erörtert. Neben dem Grafen Perchenfeld steht die Kandidatur des früheren Reichskommissars für die besetzten Gebiete, Fürst Dagsfeld, zur Diskussion. Die Besprechungen darüber sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Besondere Beachtung wird neben diesen aktuellen Fragen der Innenpolitik in den maßgebenden politischen Kreisen den heutigen

Ergebnissen in Polen.

geschenkt. Man unterschätzt keineswegs die Bedeutung, die diese Fragen auch für Deutschland haben und ist der Meinung, daß auch, wenn Pilsudski sich durchsetzt und einen ihm genehmen Kandidaten als Staatspräsidenten sich vom Parlament erzwingt, die innere Lage Polens nach wie vor unsicher bleibt. Die Tatsache bleibt jedenfalls bestehen, daß diejenigen polnischen Kreise, mit denen Deutschland in erster Linie zu tun hat, d. h. die Kreise der Wirtschaftspolitik, abweichend von der Einstellung Pilsudskis entschieden chauvinistisch und deutschfeindlich sind, so daß eine Änderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen vorüberhand nicht zu erwarten ist.

Statistik über die Unglücksfälle im Bergbau in Preußen.

Berlin, 31. Mai.

Das Preussische Handelsministerium veröffentlicht eine Statistik über die Kontrolle im preussischen Bergbau für das Jahr 1925. Danach sind in den preussischen Bergbaubetrieben im vergangenen Jahr rund 15 Proz. aller darin beschäftigten Bergarbeiter verunglückt, sei es durch Steinfall, durch Maschinen, sei es durch Grubenbrand oder durch Sprengstoffe. Diese Unfälle im Untertagebau haben 8223 Personen betroffen. Uebertag sind durch Fördermaschinen in Kokereien und Kohnbetrieben 97749 Personen zu Schaden gekommen. 1820 Unfälle haben einen tödlichen Ausgang genommen. In dem Braunkohlenbergbau haben sich rund 10000 Unfälle ereignet, von denen 125 tödlich verliefen. Im Erzbergbau verunglückten 3407 Personen, davon 75 Personen tödlich.

Die Befugungslasten.

(Von unserem rheinischen Berichterstatter.)

Noch immer setzen fast vier Millionen deutscher Menschen am Rhein im wichtigsten und wesentlichsten Kernlande der Nation unter fremder Botmäßigkeit. Die Frage der Verminderung der Befugungsgruppen und der Befugungslast wird zum Prüfstein der Friedensstimmung, die die Geistesbewegung von Locarno schaffen wollte.

Im letzten Londoner Abkommen ist bekanntlich unter Ehrenmännern festgelegt worden, daß die Stärke der im besetzten rheinischen Gebiet weilenden Truppen annähernd auf die Stärke der früheren deutschen Garnisonen herabgesetzt werden soll. Die Befugungsgruppe der zweiten Zone aber einschließlich aller Verwaltungsbefugungen betrug vor Ausbruch des Weltkrieges 13420 Köpfe, die der dritten Zone ebenfalls einschließlich aller Verwaltungsbefugungen 36940 Köpfe, insgesamt also im französischen Gebiet 50360 Köpfe.

Nach den Feststellungen in der Denkschrift des Reichsministers für die besetzten Gebiete, die dem Reichstagsausschuß für Befugungsfragen zugegangen ist, beträgt gegenwärtig die Zahl der französischen Truppen im Rheinland 72300, die der belgischen 7944, die der Engländer 8155. Insgesamt stehen danach in der zweiten und dritten Zone 88000 Mann. Vor Räumung der Kölner Zone standen in diesem Gebiet 80000 Mann. Die Befugung ist also nicht, wie versprochen, vermindert, sondern sogar vermehrt worden. Frankreich hat seinen Bestand von 75000 auf 72000 Mann herabgesetzt, nicht zum wenigsten, um im eigenen Haushalt zu sparen.

Zu den 88000 Mann kommen etwa 40000 Familienangehörige und Heeresfolge, so daß wir mit einer Gesamtbelastung von rund 130000 Fremden zu rechnen haben. Der Familienanhang hat sich seit dem Abkommen von Locarno sogar vermehrt. Die Verheirateten sind weit stärker als früher nicht nur unter den Offizieren, sondern auch unter den Unteroffizieren vertreten, und alle bringen sie Weib und Kinder und sonstiges Heeresfolge mit.

Was diese Belastung für die Ordnung oder vielmehr für die Zerrüttung der europäischen Wirtschaft bedeutet, ergibt sich aus wenigen Zahlen, die kürzlich die bekannte Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit“ aus den amtlichen Berichten des für die Ausföhrung des Dawesplanes bestellten Generalagenten ausgab. Danach betragen die Gesamtzahlungen Deutschlands auf das Daweskonto vom 1. Sept. 1924 bis 31. März 1926 fast zwei Milliarden (1713 514 635,53) Goldmark. Davon gehen jedoch für wesentliche unproduktive Ausgaben auf Befugungskonto ab: für Befugungsgruppen: an Frankreich 52 223 512,25, an England 23 049 669,56, an Belgien 5 739 481,90, zusammen 81 012 063,71;

für Requisitionen: an Frankreich 11 130 000,00, an England 70 000,00, an Belgien 700 000,00, zusammen: 11 900 000,00;

für Naturalieferungen: an Frankreich 84 561 162,43, an England 10 094 597,21, an Belgien 16 285 415,35, zusammen: 119 941 174,99;

für Reparationskommission 7 687 347,59;

für Rheinlandkommission 15 064 295,87;

für Militärkontrollkommission 11 058 001,50.

Diese Posten zusammen ergaben „und eine Viertelmilliarde Goldmark, d. h. ein Sechstel der Gesamtzahlungen für Einrichtungen, die nach Abschluß der Verträge von Locarno überflüssig geworden und die den Reparationsleistungen und damit der Befugung der europäischen Wirtschaft verloren gegangen sind.“ Von einem Abbau ist ebenso wenig die Rede wie von einer Verminderung der Befugungsgruppen. Noch weniger kann man nach einer Rundfahrt durch das besetzte Gebiet, die mich in den letzten Tagen durch die zweite und dritte Zone führte und recht interessante Beobachtungen vermittelte, von einer Milderung des Geistes und des Systems und damit der „psychologischen Voraussetzungen“ für unsere Sicherheit und für unsere geistige Abrüstung den fremden Herren gegenüber sprechen.

Vor allem das eine: Herr Tirard bleibt! Und mit ihm bleibt die Hoffnung auf eine passende Gelegenheit zu entscheidenden Eingriffen in die staatsrechtliche Gestaltung des linken Rheinrivers. Zweifellos hat sich seit dem letzten Londoner Abkommen die Stellung des französischen Oberkommissars ganz bedeutend gefestigt. Die Kreisdelegierten, die draußen im Lande abgebaut werden mußten, haben in der sehr unmittelbaren Umgebung Tirards in Koblenz selbst Unterschlupf gefunden. Die Militärenten selbst treten amtlich bei jeder Gelegen-

für die Schlingel Frankreichs auf. Pfälzer Separatisten, die ein deutsches Gericht wegen Aufschlags verurteilt, erfreuen sich der diplomatischen Unterstützung der „Hohen Kommission“. Die Separatisten, deren Banden nach dem Mißerfolg des Ruhrkampfes nach Lothringen und ins Saargebiet zurückgezogen waren, dürfen sich aufs neue offen zeigen, allenthalben sieht man die bekannten Gesichter wieder: zum meist im unmittelbaren Dienst und Gefolge der Besatzung. Auf alle Fälle ist hier nicht nur das System geblieben, auch die Organisation zur Entfesselung neuer Putsch ist vorhanden und kann jederzeit wieder angeordnet werden. Ein ausgedehntes Spionagesystem, das vor allem das Wirtschaftsleben der Pfalz unsicher macht, sorgt für die Vorbereitung. Nur äußerlich ist ja das System der Zivildelegierten abgebaut und preisgegeben. In Wahrheit hat man nur die Formen gewechselt. An die Stelle der Zivilverwaltung, die der alliierten Rheinlandkommission unterstellt war, ist das französische Heer getreten. Auch hier Milderung der Ueberwachung, aber Bereitschaftsstellung für alle Fälle!

In der Tat können wir diese Betrachtung der Besatzungsmacht, der Besatzungskosten und der Besatzungspolitik heute nur in eine Warnung vor all zu großem Optimismus zusammenfassen. Zweifellos ist die gegenwärtige Lage und Stimmung im besetzten Gebiet nicht schlecht, überall spürt man die unmittelbare Wirkung von Locarno und bezeugt offen seine Dankbarkeit und seine Freude über das Erreichte. Im Hintergrund aber drohen noch immer dunkle Wolken. Soll es wirklich gelingen, die Räumung zu beschleunigen, so muß die erste Voraussetzung die Verminderung der Besatzung und der Abbau auch der militärischen Verwaltungsbehörden sein.

Stagerrak-Gedenktag in Kiel.

WTB. Kiel, 31. Mai.
Gestern Abend fand in der Aula der Kieler Universität eine Stagerrak-Gedenkfeier aus Anlaß des sechsten Jahrestages der Schlacht statt, zu der die Einladungen von dem Stationskommando ergangen waren. Der Stationschef mit seinem Stabe, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die Offiziere der Marine und der Küstenwehr, Abordnungen anderer Truppenteile, sowie zahlreiche inaktive Offiziere und Mannschaften wohnten dem Fest bei. Freigantentanz, Scherbe (während der Seeschlacht auf Panzerkreuzer „Rückow“) gab einen Ueberblick über den Verlauf der Seeschlacht. Viceadmiral Raeder brachte in einer kurzen, von vaterländischem Geist getragenen Rede ein Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland aus. Im Anschluß an die Feier begann dann der große Zapfenreich sämtlicher Truppenteile der Garnison Kiel. — Heute morgen fand eine Gedenkfeier für die Gefallenen auf dem Marine-Grenzfriedhof statt, an die sich um 11 Uhr eine Parade anschloß.

Kolonialkriegertagung in Essen.

Essen, 31. Mai.
Auf der von etwa 800 Delegierten besuchten Jahresversammlung des Deutschen Kolonialkriegerbundes, die unter dem Vorsitz des Generalleutnants Ritter von Epp stattfand, wurde folgende Entschließung angenommen:
„Der Deutsche Kolonialkriegerbund als berufene Vertreter aller ehemaligen deutschen Kolonialkrieger wiederholt auf der diesjährigen Hauptversammlung aus ausdrücklicher Forderung an die Reichsregierung, endlich den berechtigten Ansprüchen des deutschen Volkes auf eigenen Kolonialbesitz energisch Ausdruck zu geben und die

Rückgabe der unter falschen Anschuldigungen weggenommenen deutschen Kolonien aufs nachdrücklichste zu fordern. Sie möge vor allem den etwaigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängig machen von der Gewährung von Garantien für die Wiedererlangung des eigenen Ueberseegebietes.“
Auf einer Massentagung für die Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes im Riesensaal des Schützenhofes sprachen Oberbürgermeister Dr. Krüger, Reichsminister a. D. Dr. Bell, Gouverneur a. D. Dr. Seitz und Generalleutnant Ritter von Epp-Münch.

Femeauschuß des preussischen Landtags.

VDZ. Berlin, 31. Mai.
Der Femeuntersuchungsausschuß des preussischen Landtags setzte nach der Pfiastpause am Montag seine Verhandlungen fort. Zunächst erörterte Berichterstatter Abg. Kuttner (S.) Bericht über den Affeninhalt in Sachen Grütze-Lehder. Der Berichterstatter beschäftigte sich dann mit dem Affeninhalt über die Person des von Grütze-Lehder ermordeten Dammer's. Danach ist dieser Dammer's ein Hochstapler und mehrere Male wegen intellektueller Urkundenfälschung, Betrugs und sexueller Verfehlungen (er war offenbar Homosexueller) usw. bestraft worden. Schließlich ist aus den Affen noch interessant ein Brief des Grütze-Lehder nach seiner Verurteilung an seine Adoptiv-eltern, in dem er sich auf seine Vernehmung vor dem Landtag freut und u. a. erklärt, wenn Ahlemann nicht sofort flöhe, werde er es beneuen.

Nach der Mittagspause gab der Vorsitzende, Abg. Schmidt-Lichtenberg (Zr.), einige an den Ausschuß gelangte Schreiben bekannt. In einem Brief erheben die völkischen Abgeordneten Wulle und Kube scharfen Einpruch gegen die Hinausschiebung ihrer Vernehmung zu den Behauptungen des Robert Grütze-Lehder. In der Zeit des Verbotes der völkischen Partei mögen sich in die Bewegung mancherlei unfaubere Elemente eingeschlichen haben. Die Schuld daran trage wegen ihres Verbotes die preussische Regierung. Die Vorwürfe wegen Anstiftung zum Mord und auch wegen des Severing-Affentates seien heller Wahnsinn.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung kamen eine Reihe von Briefen prominenter völkischer Persönlichkeiten zur Verlesung, die scharf gegen die die völkischen Führer beläntenden Befundungen des Grütze-Lehder und gegen die Haltung des Untersuchungsausschusses Stellung nehmen, der es nicht für nötig gehalten habe, die belänteten völkischen Abgeordneten im Anschluß an die Beschuldigungen zu hören.

Nach Wulle hat Grütze-Lehder den Müller-Dammer's umgebracht, weil er fürchtete, dieser habe dasselbe mit ihm vor. — Herr v. Lettenborn bezeichnet die Befundungen Grütze-Lehders als erkunten und erlogen. Zu einem Putsch seien die Völkischen zu schwach gewesen. Zu der Befundung des Grütze-Lehder, daß „Kollkommandos“ existiert haben, schreibt von Lettenborn: „Ich will auf der Stelle demokratischer Abgeordneter werden (Gelächter), wenn mir irgendwo die Existenz einer auch nur ähnlichen Exekutive nachgewiesen würde. Wenn wir schon hätten jemanden befehtigen wollen, dann bräuchten wir eine solch tranrige Gestalt wie den Grütze-Lehder nicht.“ — In ähnlichem Sinne äußert sich Oberleutnant a. D. Ahlemann in einem Briefe an den Ausschuß. — Der Reichstagsabgeordnete Kube (Wdl.) versichert an Eidesstatt, daß ein Attentatsplan gegen Severing entgegen den Befundungen des Grütze-Lehder in den Räumen des „Deutschen Herolds“ nie erwogen, geschweige besprochen worden sei. — Schließlich behauptet die Ehefrau des wegen Beteiligung an dem Femeermorde des Fannier zum Tode verurteilten Feldwebels Stein in einem Briefe, hinter den

Femeermorden ständen Offiziere und Abgeordnete.

Darauf wurde von einem Reiterungsvertreter noch mitgeteilt, daß auch im Falle Kube inzwischen die Aufhebung der Immunität beim Reichstage beantragt sei. Um nicht in ein Strafverfahren einzutreten, sollen die belänteten Völkischen jetzt nicht vernommen werden. Der Ausschuß wird voraussichtlich erst wieder nach dem 10. Juli seine Arbeiten aufnehmen und zwischendurch nur den Fall Jahnke erledigen.

Der Fall Wulle.

Die Immunität des Abg. Wulle aufgehoben. VDZ. Berlin, 31. Mai.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preussischen Landtages behandelte am Montag die Frage, ob im Falle Wulle die Immunität aufgehoben werden soll. Bekanntlich ist gegen den Abg. Wulle die Beschuldigung der Anstiftung zum Femeermord erhoben worden. Der Berichterstatter beantragte, dem Ersuchen um Aufhebung der Immunität stattzugeben. Ein Antrag auf Verhaftung sei entsprechend der Verfügung des preussischen Justizministeriums nicht gestellt worden. Er nehme an, daß die Strafverfolgung eine solche Verhaftung auch nicht beabsichtige und daß nötigenfalls darüber Verhandlungen gepflogen würden. — Der Antrag auf Aufhebung der Immunität wurde schließlich gegen die beiden kommunistischen Stimmen angenommen.

Eine Rüge für den Reichsbannerführer Hörning.

VDZ. Berlin, 31. Mai.

Der preussische Ministerpräsident hat auf eine Anfrage Dr. v. Campe (Wpt.) eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt: Der Oberpräsident Hörning hat in der fraglichen Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Nürnberg am 8. Mai er, nach seinem auf Grund seiner Aufzeichnungen erstatteten Bericht über die Flaggenerordnung nach einigen einleitenden Sätzen u. a. ausgeführt: „Was aber noch schlimmer ist, ist die Tatsache, daß bei vielen Volksgenossen der verhängnisvolle Glaube entstehen konnte, daß der Reichsfanzler Dr. Luther den Reichspräsidenten beschwört und ihn verleitet habe, einen Schritt mit seiner Unterschrift zu setzen, der als Verfassungsverstoß empfunden wird.“

Das Staatsministerium sieht nicht an, zu erklären, daß das hohe Amt eines Oberpräsidenten eine besondere Zurückhaltung erfordere und daß es diese Zurückhaltung in der Rede des Oberpräsidenten Hörning vermissen. Das Staatsministerium hat diese Auserkennung der gebotenen Zurückhaltung auf das ernste gerügt und Vorjorge getroffen, daß Oberpräsident Hörning in Zukunft bei der Erörterung politischer Angelegenheiten in der Öffentlichkeit sich die erforderliche Zurückhaltung auferlegen wird.

Der Schiedsrichter in der Sache der verpfändeten Einnahmen.

Berlin, 31. Mai. Zum Schiedsrichter in der Sache des Protesses des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen gegen die Hinausschiebung der Biersteuererhöhung ist Graf Lynden van Sandenburg in Haag mit Zustimmung der Reparationskommission bestellt worden. Er soll, wie die Blätter erfahren, prinzipiell entscheiden, ob verpfändete Steuern herabgesetzt werden dürfen, ohne Zustimmung des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen.

Berschiedene Meldungen

Der Ausbau der Flughafenanlage in Mannheim.

bl. Mannheim, 31. Mai. Das Reichsverkehrsministerium hat der Stadt Mannheim zum Ausbau ihrer einseitigen noch als Rollandepark zu bezeichnenden Flughafenanlage ein zinsfreies Darlehen von 50 000 Mark gewährt.

Dr. Luther, Ehrenvorsitzender des Luftfahrerverbandes.

Hamburg, 31. Mai. Nach Berichten der Abendblätter wurde der frühere Reichskanzler Dr. Luther zum Ehrenvorsitzenden des Deutschen Luftfahrerverbandes gewählt.

Ein Sanitätsrat als Gattenmörder verhaftet.

Dresden, 31. Mai. Unter dem dringenden Verdacht, am 22. September 1916 seine dritte Ehefrau vorsätzlich erschossen zu haben, wurde der in Großgörsdorf bei Weissenstein wohnhafte Sanitätsrat Dr. Böhm festgenommen und der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. In der Verhaftung melden die Blätter aus Dresden, daß Böhm außer dem gegen ihn vorliegenden Verdacht des Gattenmordes auch beschuldigt wird, eines seiner Kinder, das der zweiten Ehe entsprossen war, umgebracht zu haben. Es wird angenommen, daß Böhm seine vermögende dritte Frau, gegen die er bereits vorher einmal einen Mordversuch unternommen haben soll, getötet habe, um sie zu beerben. Den größten Teil des Materials, auf Grund dessen die Verhaftung des Böhm erfolgte, hat ein Bruder der erschossenen Frau der Staatsanwaltschaft übermittelt.

Vom Zuge überfahren.

Muma, 31. Mai. Vom Zuge überfahren wurden auf der Eisenbahn-Nebenstrecke Triptis-Maxgrün bei Muma ein 25jähriger Schüler und ein 19 Jahre alter Kaufmann, als sie auf einem Motorwagen den Eisenbahnübergang passierten. Der Kaufmann wurde vom Zuge zerquetscht, sein Mitfahrer lebensgefährlich verletzt.

Lezte Drahtmeldungen

Frau Unger zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Leipzig, 31. Mai.
In dem Prozeß gegen kommunistische badische Landtagsabgeordnete verurteilte heute das Reichsgericht die frühere Abg. Frau Frieda Unger wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Beregung gegen Paragraph 7 des Republikstrafgesetzes sowie wegen Nötigung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 800 Mark Geldstrafe.

Das Verfahren gegen den Landtagsabgeordneten Max Bod wird auf Grund des Amnestiegesetzes eingeklellt.

Hebel im Elsaß.

Auch im Elsaß wird das Andenken des badischen Volksdichters in der Bevölkerung erhalten, und von seinen sinnigen Gedichten und launigen Erzählungen aus dem rheinländischen Hausfreund“ sind immer noch welche in den deutschen Völkern nach der Zeit des Waffenstillstandes zu finden, obgleich leider manche seiner wertvollsten volkstümlichen Gaben durch sehr minderwertige Beiträge ersetzt worden sind. — Im Jahre 1808 war Johann Peter Hebel in Strassburg bei der Taufe August Stoebers, des Bruders Wolfs und Sohnes Ehrenfrieds. Mit letzterem war er eng befreundet. 1814 gab er Jakob Grimm eine Empfehlungskarte an Ehrenfried mit, in die „Weinlaube“, wie der 17jährige Sprachwältige an August Stoeber am 21. Mai 1860 schrieb. Das war aber am „Alten Weinmarkt“ Nr. 9, und der alte Grimm wird sich der ihm von Hebel wohl richtig gegebenen Adresse nicht mehr erinnern haben. Im Jahre 1814 wurde in Mülhausen im „Notten Böwen“ die Hochzeit eines Verwandten Friedrich Dites (Georg Jetter), des vornehmen Mülhauser Dichters deutscher Zunge, gefeiert. Zufällig trug an jenem Abend Hebel im gleichen Gasthof ab, wurde erkannt und auch zum Fest eingeladen. Zum Andenken an den frühlich verlebten Hochzeitsabend sandte Hebel später dem jungen Paar ein Bündchen seiner „Alemannischen Gedichte“. Das Exemplar ist in der Familie Jetter wohl heute noch eine wertvolle Erinnerung. Henri Murger, der Verfasser der „Scenes de la vie de Bohème“, veröffentlichte im November 1857 im „Industriel aficien“ eine Uebersetzung von Hebels „Sonntagsfrühe“. „Le Dimanche“ überschrieben. Da Murger sein Vorbild nicht nannte, fühlte sich ein Freund der Deutschen Muse bewogen, das suum cuique bei dieser Gelegenheit zur Geltung zu bringen. Der „Industriel aficien“ nahm Kotzig davon, fügte aber biffa bei: „Et bien, que ce recueil de Hebel, écrit dans le dialecte harmonieux des bords du Rhin, fasse à bon droit les délices de tout Germain, ami de son pays; il ne nous a pas encore pris fantaisie, nous le confessions, d'en détacher le moindre jouva pour en orner nos colonnes.“

Nous ne commencerons certes pas aujourd'hui,“ (Man denn, so möge diese im harmonischen Dialekt der Rheinländer geschriebene Sammlung von Hebel mit gutem Recht die höchste Freude jedes Germanen, Freundes seines Landes, bilden. Wir haben noch keine Lust dazu bekommen und gesehen das auch ein, ihr das geringste Jümel zu entnehmen, um damit unsere Spolten zu schmücken. Wir werden heute sicher nicht damit beginnen.) Wohlgemerkt: der Rheinländer, nicht des rechten Rheinlers.“ Das war also damals schon ein bewußt ungedachter Dieb gegen die eltsässische Volkssprache, die so friedlich neben der französischen, nationalen Sprache bestehen will und kann. Es war allerdings ein Schlag ins Wasser. Denn das eltsässische Idiom überlebte noch manchen seiner Feinde. Aber es gab damals schon von der Seite, die über den Dialekt die Achseln zucken zu können glaubten und mehr in den literarischen Kreisen des eigenen Volkes als der Innerfranzosen zu suchen waren. Blamiert haben sie sich schon, so gut sie konnten. — Um 1926 mußte aus Paris eine der besten Sopranistinnen unserer Zeit, Mme. Joy Mac Arden, nach Mülhausen kommen, um Hebel zu ehren und entgegen der merkwürdigen, oft zu vernehmenden Ansicht „großer“ Geister, daß die eltsässische Volkssprache rein feltischen Ursprungs sei, in wohl unbewußter, vornehmer Geste wieder einmal festzustellen, daß sie dem alemannischen Dialekt Badens und dem der deutschen Schweiz verwandt ist. Ein Zufall spielt mir, etwas verspätet, die Kritik einer Mülhauser Zeitung über das Konzert Joy Mac Ardens im März ds. J. in die Hand, der ich folgenden Passus entnehme:

„Die treffliche Sängerin sang sogar „Etoile du Matin“, als „Chanson alsacienne 1838“ auf dem Programm bezeichnet. Da ist die verehrte Künstlerin irreführt worden. Denn das ist kein eltsässisches Lied, sondern ein hübsches alemannisches Gedicht von J. P. Hebel von drüben aus dem Badischen und kann auch nicht aus dem Jahre 1838 stammen, da der Volksdichter schon 1826 gestorben ist, höchstens die Melodie. Das innige Lied:

Woher so früeh, wo ane scho,
Herr Morgestern, enanderno

In einer glühige Himmelstrahl,
In einer glühige Rede Frucht — —

steht mit der von Madame Joy Mac Arden (von der Großen Oper übrigens) gesungenen Melodie (von unbekanntem Komponisten) unter den „Bier Melodien“, S. 104 in der vorerflichen Hebelausgabe (Alemannische Gedichte) des Verlags Max Hesse in Leipzig. Die Künstlerin hat sich mit den „Vögeln“ und ihren „Pfiiff“ und dem „Zurletztli“ — diese Worte sind nicht aus dem Elsaß, sondern aus dem südbaden Baden — prächtig abgefunden und dem badischen Vöeten alle Ehre gemacht, obgleich sie sich entschuldigte, daß sie nicht „Elsässisch“ könne. Ja, der Versuch, den das „elstässische“ Lied fand, war so groß, daß sie es wiederholen mußte. Das kleine, reizende Erlebnis spricht Bände.“

(Wasser Nationalzeitung.)

Badisches Landestheater

Morgenfeier für C. W. von Weber.

Prof. Dr. Hans Pfitzner, dessen Weberrenaissance aus seiner Strassburger Zeit noch jedem Musikliebhaber in dankbarem Gedächtnis ist, Pfitzner der Tonkünstler, der letzte Ritter der Romantik und Pfitzner, der Musikschriftsteller und streitbare Kämpfe um die nationale Bedeutung der deutschen Musik war besonders verdient, die Gedächtnisrede anlässlich des 100. Geburtstages des Reichstags-Komponisten zu halten. Weber hätte daneben auch von unsern heimatischen Standpunkt aus gewürdigt werden dürfen. Nicht nur, daß die Wurzel an seinem volkstümlichen Werk auf unserm Boden aufgesprungen sind, die Vorfahren Webers selbst sind, wie lust auf den Gedächtnistag festgelegt werden konnte, aus alemannischem Blut aufgestiegen. (Verlag Hesseles im Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe erschiene Unteruchung.) Gleichwohl, Hans Pfitzner gab unter Vermeidung allüberkannter Tatsachen und Gemeinplätze eine charakterisierte Darstellung des Charakters von Weber und seines Werkes. Trotz der üblichen Verkennungen, gerade durch

die Junggenossen, ward immer mehr die nationale Sendung dieses ersten deutschen Musikdramatikers offenbar. In ihm ruht die Hauptbedeutung Webers, der in Richard Wagner die wunderbare Krönung erhalten sollte. Wenn Wagner das Frührot war, lagte Pfitzner, so war Wagner der strahlende Mittag, aber nun sei die Nacht angebrochen und das Deutlichum der Musik werde bedroht von internationaler Multlere und Charakterlosigkeit. . . . Es war ohne weiteres ersichtbar, daß dem Redner als Tonkünstler ein persönlich fraglich empfundenen Pessimismus ausbrüllte. Man braucht ihn glücklicherweise nicht zu teilen. Denn die Welt, auch die musikalische, steht nur scheinbar still. Geburtswehen sind immer von Schmerzen, Schreien und Krämpfen begleitet. Man muß nur Geduld haben und nichts erzwingen wollen, was in nicht zu errechnenden und nicht zu festlegenden Schöpfungsahnmachen kommt wie der heilige Geist, von dem man nicht weiß, von wannen er kommt und braunt.

Dem mit außerordentlichem Beifall einer leider nur spärlichen Zuhörerschaft aufgenommenen Vortrag folaten ein paar Weberische Lieder. Sie wurden in ihrer Amut, Einfachheit, Gemütsstärke und genialen Melodieerfindung, die bei Weber dank auch seiner ritterlichen Mythik so einmalig und beweinend ist, das man den berühmten Streit vom „Einsfall“ als dem Primären gar nicht ernst nehmen kann, von Cleo Blant und Robert Bus sehr fein und sehr schön gesungen. Die Flüggebegleitung durch Pfitzner war geradezu bewundernd.

Erstaufführung im Konzerthaus.

Das andere Ei des Columbus hat endlich den Jahr der Zeit auf den Kopf getroffen: Was die fluge Intendanz und die natürlicherweise noch klügeren Reajisseure, von den unglückseligen Dramaturgen oder von den in die Druckerchwärze redenden Kritikern gar nicht zu reden, nicht zuwege brachten, nämlich eine Vorstellung des Konzerthauses mit Zuhörern zu füllen, das wurde am letzten Sonntag zum Ereignis. Ein genialer, um nicht zu sagen

Die badischen Verkehrswünsche.

Eine Aussprache mit dem Reichsverkehrsminister Krohne.

Karlsruhe, 31. Mai.

Reichsverkehrsminister Krohne weist seit einigen Tagen in Baden, um die Verkehrsverhältnisse und die Verkehrswünsche unseres Landes kennen zu lernen und um den interessierten Kreisen die Auffassung der Reichsregierung über die einzelnen Fragen darzulegen. Um eine gegenseitige Ansprache herbeizuführen, hat Staatspräsident Truntz Einladungen an einen größeren Kreis von Persönlichkeiten des Landes ergehen lassen. Am Montag vormittag um 11 Uhr versammelten sich in den Empfangsräumen des Staatsministeriums Abgeordnete des Landtages, die badischen Abgeordneten des Reichstages, Oberbürgermeister und Bürgermeister, Vertreter der Industrie, des Handels, des Handwerks, des Bergbauwesens und der Arbeitnehmerschaft. Anwesend waren ferner der Reichsbahndirektor Karlsruhe, Professor v. Eick, der Regierungspräsident von Posen v. Eick, die Präsidenten der Handelskammern.

Reichsverkehrsminister Krohne erschien zusammen mit dem Staatspräsidenten und mit dem Finanzminister. In Vertretung des Reichsverkehrsministers befanden sich die Herren Ministerialdirektor Gährs, die Ministerialräte Böbel und Niemann, und Geh. Regierungsrat Künig. Nach Vorstellung des Reichsverkehrsministers und seiner Begleitung und nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Staatspräsidenten richtete Reichsverkehrsminister Krohne einige Worte an die Versammelten. Er betonte, daß er nicht gekommen sei, um eine programmatische Rede zu halten, sondern um offen über die Wünsche des Landes zu sprechen.

Zunächst ergriff Oberbürgermeister Kuber-Mannheim das Wort, um dem Reichsverkehrsminister allgemein die verkehrspolitische und wirtschaftspolitische Lage des Landes zu schildern. Er machte zunächst auf die wirtschaftlichen Folgen aufmerksam, die sich daraus ergeben, daß Baden

Grenzland

geworden ist. Große Absatzgebiete sind für Baden verloren gegangen. Die Wirkungen des Ruhrkampfes auf das wirtschaftliche Leben Badens — Erschwerungen des Verkehrs mit der Pfalz und dem Rheinland — seien heute noch nicht überwunden. Badens Industrie und Handel länden heute in schwerer wirtschaftlicher Konkurrenz mit Ländern, die heute außerhalb des Reiches stehen, mit denen man aber früher zusammenarbeitete. Den nachteiligen verkehrspolitischen Folgen der Grenzveränderung müsse das Reichsverkehrsministerium nach Möglichkeit entgegenwirken, es müsse in jeder Weise für gute Verkehrsverbindungen sorgen und es müsse auf diesem Gebiet so schnell als möglich etwas erreichen. Der Redner weist auf die Lage der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn, die dem völligen Erliegen nahe ist, die Oberreinhäfen verdrängen immer mehr, der Verkehr fink immer weiter. Der Reichsverkehrsminister hat nur noch ein Schattens seiner früheren Bedeutung, der Ruhrkohlenumschlag sei sehr stark gesunken. Die Lage der Parität der Reichsregierung sei sehr ernst, ebenso die Lage der Reichsregierung, die Arbeitsmöglichkeiten seien immer mehr zurück. Soll die Rheinisch-Westfälische Eisenbahn durch die Tarifpolitik der Reichsbahn

verdrängt so frönt der Redner. Diese Tarifpolitik nehme Baden Arbeitslosigkeit in dem wirtschaftlich schwersten Augenblick weg. Die in Baden besonders große Arbeitslosigkeit sei nicht nur eine Folge der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage, sondern eine Folge der besonderen ungünstigen Verhältnisse in Baden. Der Redner weist auf den auffallend starken Rückgang der Steuererträge gerade in Mannheim hin. Die Reichsbahn habe noch nichts getan, um einzugreifen. Man sehe noch nichts von

Bahnhofneubauten und Elektrifizierung der Bahnen, von Brückenbauten, von Ausbau von Bahnlinien und von einer besonderen Berücksichtigung des Südbadens bei Vergabe von Aufträgen der Reichsbahn. Die Maßnahmen, durch gute Verkehrspolitik die badische Wirtschaft zu heben, müßten mit größtem Nachdruck vorbereitet werden. Der Südbaden habe bisher für die schweren Lasten aus dem Versailler Diktat, die er besonders zu tragen hat, noch keine Kompensationen vom Reich gefordert, aber er fordere, daß seine besondere Notlage berücksichtigt werde. Mit den Worten: Wir bitten um Hilfe! schloß der Redner seine Ausführungen.

Präsident v. Eick von der Handelskammer Mannheim sprach besonders über die

Wirkungen der Tarifpolitik auf die badische Wirtschaft.

Er wies auf die schweren Opfer hin, die gerade der Oberrhein durch das Versailler Diktat bringen mußte. Die Verrechnung der Eisenbahn sei den von ihm vertretenen Kreisen sympatisch gewesen, aber die Zusagen, die damals das Reich gegeben hätte, seien nicht erfüllt worden. Das hätte schwere Enttäuschung gebracht. Es seien nicht die Staffeltarife als solche, die die badische Wirtschaft bedämpfe, denn man wisse sehr wohl, daß die süddeutsche Wirtschaft der Staffeltarife nicht entzogen könne; unbedingt nötig sei aber, daß diese Staffeltarife ihr Korrelat in besserem Umfange als jetzt finden. Die Sechsfachausnahmetarife, die zur Zeit des Ruhrkampfes geschaffen wurden, habe man damals befristet, weil die Rheinwasserstraße gesperrt war. Man sei in Baden auch damit einverstanden, daß diese Ausnahmetarife weiter bestehen, aber es gebe nicht an, daß die Sechsfach allein Vorzugstarife bekommen und die Oberreinhäfen vollkommen kalkgestellt werden.

An Hand von drastischen Beispielen zeigte der Redner die ungunstige Wirkung dieser Ausnahmetarife für Transporte von den Oberreinhäfen.

Oberbürgermeister Finter sprach über den Ausbau des badischen Bahnnetzes.

Mit einer gewissen Wehmut erinnerte er an die Zeiten, als die badischen Bahnen noch im Besitz des eigenen Landes waren und wo die Entscheidung über die Erfüllung von Verkehrswünschen noch in Karlsruhe lag. Damals habe man noch Entgegenkommen gefunden. Er nennt dann die 14 Bahnlinien, die in Baden die Reichsbahn sich verpflichtet, als sie die badischen Bahnen übernommen hat. Heute wird nur an der Fertigstellung der Linien Oppenau—Griesbach und Löffel—Seebach gearbeitet und nicht einmal mit Mitteln der Reichsbahn, sondern mit Hilfe einer badischen Anleihe. Die neue Reichsbahn-Gesellschaft habe die Verpflichtung des Reiches nicht übernommen. Baden könne sich mit seinen berechtigten Forderungen nur an das Reich halten. Man könne ja nicht verlangen, daß nun die 14 Linien sofort alle gebaut werden, aber notwendig sei doch der schnelle Ausbau der dringlichsten Linien. Das Reich müsse sich seiner verträglichen Verpflichtungen erinnern. Auf den Vorschlag, diese Arbeiten als Notstandsarbeiten ausführen zu lassen, habe man in Berlin erwidert, daß man Bahnbauten grundsätzlich nicht als Notstandsarbeiten ausführe. Mit Grundföhen allein könne man aber nicht voran. Die Bahnhöfe von Mannheim, Heidelberg und Freiburg seien unabweisbar ganz unzulänglich. Dank sagen könne er dem Reichsverkehrsminister für das, was auf dem Gebiet des Luftverkehrs für Baden geschehen sei. Es seien zwar nicht alle Wünsche erfüllt worden, vor allem fehle der Anschluß an eine durchgehende Ost-West-Linie, nachdem nun die Hemmnungen ge-

fallen sind, könnte an die Einrichtung dieser Linie schnell herangetreten werden. Ein Projekt bestche, Konstanz wüßte Anschluß an die Linien Stuttgart—Zürich und München—Zürich. Generalkonsul Wenzinger-Karlsruhe, der Präsident des Badischen Verkehrsverbandes, behandelte hauptsächlich die Fragen des internationalen Durchgangsverkehrs, der einen wesentlichen Bestandteil des badischen Verkehrs bildet. Er betonte die Notwendigkeit, den großen Verkehrsstrom nach Deutschland zu leiten, der zurzeit noch von Amerika über die englischen Häfen und über Paris nach der Schweiz und nach der Riviera flutet und an der deutschen Westgrenze vorbeigehe. Auch der Durchgangsverkehr auf der Ost-West-Linie sei noch nicht völlig zurückgewonnen. Notwendig sei die völlige Beseitigung des Bismarckweges und weitgehende Erleichterung in der Zollkontrolle, besonders in Kehl.

Darauf erwiderte

Reichsminister Krohne

auf die vorgebrachten Wünsche und Klagen. Er erklärte, das Bild, das man ihm gezeichnet habe, sei recht tröstlich. Die Angriffe gegen die Reichsbahn höre er oft und überall. Aber man dürfe nicht vergessen, daß auf der Reichsbahn infolge ihrer außerordentlichen Belastung eine schwere Verantwortung ruhe. Dazu komme, daß die Reichsbahn infolge der wirtschaftlichen Lage mit einem ganz ungewöhnlichen Defizit zu rechnen habe. Aber die Verhältnisse bei verkehrsfördernden Entschlüssen dürfe nicht an einem Dauerzustand werden. Er stehe auf dem Standpunkt, daß, wenn man den Optimismus habe, daß unsere Wirtschaft wieder hochkomme, dann auch die Verpflichtung habe, die Verkehrsleistung jetzt schon auf eine gewisse Höhe zu bringen. Das wichtigste sei jedoch, daß wir zunächst einmal den jetzigen Zustand der Reichsbahn erhalten. Es sei alles gegeben, um in erster Linie dieser Pflicht zu genügen. Die Eisenbahn leide darunter, daß die Mittel, die eigentlich auf Kapitalzinsen genommen werden müßten, aus Vertriebsmitteln genommen werden müßten. Darunter leide auch die Tarifpolitik. Es bestehe jedoch Aussicht, daß hier eine Besserung eintrete. Bezüglich der Bahnbauten stehe das Reich auf dem Standpunkt, daß es für diese Bahnen nur dann eintreten müsse, wenn die Reichsbahn die Mittel zur Ausführung habe. Der Reichsfinanzminister sei jedoch bereit, Reichsmittel aufzubringen, ohne die Reichsfrage anzuhängen, es werde in aller nächster Zeit eine Besprechung über die Verwendung dieser Mittel stattfinden und ein Teil der Wünsche, die hier geäußert wurden, könne berücksichtigt werden. Vielleicht könnten sich auch die Länder an der Finanzierung beteiligen. Bezüglich der Binnenschifffahrt stehe er auf dem gleichen Standpunkt wie die Redner.

Die Binnenschifffahrt müsse unterstützt werden.

auch nach dieser Richtung seien vom Reich Schritte getan worden, und er hoffe, daß sie bald zum Ziele führen. Bezüglich der Tarifpolitik der Reichsbahn vertrat der Reichsminister die Auffassung, daß die Binnenschifffahrtstarife ausgebaut werden müssen, es sei schon manches auf diesem Gebiet verbessert worden, wenn auch nur Schritt für Schritt. Bezüglich der noch vorstehenden Wünsche sei er bereit mit der Reichsbahn in Verbindung zu treten. Es sollten möglichst die gleichen Verhältnisse wie vor dem Krieg geschaffen werden. Was die Redner wollen, sei auch sein Wunsch: keine Verdrängung von Wirtschaftsgütern durch die Tarifpolitik der Reichsbahn! Auch bezüglich der Durchfuhrtarife für fremde Frachten seien Verhandlungen mit der Reichsbahn eingeleitet. Er werde in allen Fällen, wo eine unmittelbare Gefährdung deutscher Wirtschaftskreise vorliege, nachgehen. Dazu gehöre auch der Fall der Luftverkehrskette Baghauel. Bezüglich des Luftverkehrs betonte der Minister, daß man jetzt nicht auf den Gedanken verfallen dürfe, die Postluftschiffe in die Luft zu hängen,

vorerst könnten nur einzelne große Zentralpunkte angefliegen werden. Er betraachte Karlsruhe als Zentralpunkt für den Luftverkehr. Bezüglich des Ausbaues von großen Autostrassen erklärte der Reichsminister, man werde wohl so vorgehen, daß man einen Plan aufstellt, welche Landstrassen für Autos eingerichtet werden müssen, vielleicht sei der Plan durchführbar, eine große Anleihe für den Bau von Autostrassen aufzunehmen und die Anleihe von Autostrassen aufzunehmen und die Anleihe durch die Einnahmen aus der Autosteuer zu vermindern und zu tilgen. Aber bei diesen Plänen kämen auch die Interessen der Reichsbahn in Betracht, die durch die zunehmenden Autostrassen schwere Ausfälle erleide. — Zur Elektrifizierung erklärte der Reichsminister, es sei dieses eine Angelegenheit, worüber zwischen Baden und der Reichsbahn sehr eingehend verhandelt werde, ob zunächst Schwetzingen oder Nord-Südbahn zu bauen sei, müßten, abgesehen von finanziellen Fragen, auch noch einige technische Unklarheiten beseitigt werden. Er stehe auf dem Standpunkt, daß beide Linien gleichzeitig gebaut werden müßten.

In der allgemeinen Aussprache trat zunächst Bürgermeister Renner sehr nachdrücklich und mit guten Gründen für den Ausbau der Murgaltalbahn ein. Bürgermeister Kraus-Kehl schilderte die Lage Kehls und des Ganauer Landes, wo sich die Folgen der Grenzveränderungen besonders nachteilig zeigen. Notwendig sei der Bau eines Zollbahnhofs in Kehl. Es seien nicht nur wirtschaftliche Gründe, die eine besondere Berücksichtigung der Lage von Kehl und des Ganauerlandes durch das Reich notwendig machen, sondern auch schwerwiegende politische. — Generaldirektor Kengenheiser-Freiburg sprach für die Berücksichtigung Freiburgs im Luftverkehr und brachte Wünsche der badischen Landwirtschaft bezüglich der Tarifpolitik vor: die Tarife für Weizen müßten mit Rücksicht auf die Lage der badischen Mühlen höher sein. — Herr Brenner-Baden-Baden gab wertvolle Anregung zur Förderung des Fremdenverkehrs.

Reichsminister Krohne erwiderte, er werde die vorgebrachten Anregungen bezüglich der Bahnbestimmungen, der Zollrevision und des Baues eines Zollbahnhofs in Kehl prüfen lassen. — Ein Vertreter der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn, Direktor Reinhard-Mannheim, erklärte, eine besondere Gefahr sehe er in der Neigung der Reichsbahn, ihre Monopolstellung dazu zu benutzen, die Wirtschaft zu regeln, er forderte die Wiedereinführung der Binnenschifffahrtstarife, er behauptete, die Bahn suche direkt darnach, wo noch Gelegenheit sei, den Verkehr von der Wasserstraße abzuwickeln. Er glaube, daß ein solcher Tarifpolitik der Grund für das Defizit der Reichsbahn sei, denn bei den jetzigen Ausnahmetarifen könne nichts verdient werden, und die Hoffnung, die Verluste im Fernverkehr durch die Erhöhung des Nahverkehrs auszugleichen, sei trügerisch, weil der Nahverkehr immer mehr auf das Auto übergehe. Der Staffeltarif bringe der süddeutschen Industrie mehr Schaden als Nutzen.

Der Bürgermeister von Trüben wies auf die Notlage der Schwarzwalder Uhrenindustrie hin und auf die Verkehrsverhältnisse im Schwarzwald.

Reichsminister Krohne erklärte, er könne sich nicht für die Beseitigung der Staffeltarife einsetzen, bevor nicht die Reichsbahn eine Durchprüfung ihres ganzen Tarifsystems vorgenommen habe, die wirtschaftliche Lage sei noch viel zu schlecht, um einfach die Staffeltarife zu beseitigen.

Da weitere Wortmeldungen zur Aussprache nicht vorlagen, schloß Staatspräsident Truntz die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes an den Reichsverkehrsminister und mit dem Wunsch, daß die Aussprache fruchtbar sein möge für Baden und für das Reich.

Nachmittags besuchte der Reichsverkehrsminister den Karlsruher Hafen. Am Dienstag weilt er in Mannheim.

genitaler Einfall vermählte einen Schwank mit einer Modenschau! Die Spekulation schlug nicht fehl, die künstlerische Seele ward endlich erschlossen. „Man“ kam in hellen Tönen. Nur auf, wenn man nur endlich überhaupt kommt. Schließlich wird außerdem noch von unsern sonst in die läbliche Leere sprechenden Künstlern sehr gut Komödie gespielt.

Der Schwank „Jenny hummelt“ von Hans Bach und Fritz Jacobszetter ist, als vom erigierten allein verfaßt, unter dem Titel „Jenny hummelt durch die Männer“ im Kürschner verzeichnet und soll auch unter diesem Titel in Hamburg aufgeführt worden sein. Nun hier in Karlsruhe war die „Jenny“ eine Erstausführung. Der Schwank hat einen großen Vorzug, der ihn nach höchst bedenklichen Eingangsakten schließlich doch rettet. Es ist die Eingeringung in den Endausfall. Der dritte Akt macht die Sache und der vierte läuft nicht leer. Er bringt auch vor dem Vorhangsfall den wirklich hübschen und in seiner Drolligkeit so hinterausfallenden Wis mit dem Strafzettel für den Kuranfragen aberlicke Verlobungsblumen eines abgetrauten Liebhabers. Somit herrscht die gewohnte Verwechslungsorgie, die auf folgendes tragfähige Gerüst aufliegt: Die Direktorin eines Modenhauses in Berlin, Firma Rosenrot und Goldblüt über so ähnlich, bekommt's mit der Abenteuerlust und dem Erlebnishunger. Statt dringend bestellte Kleider aus der Frau Konsul Soudis in Hamburg abzuliefern, fährt sie mit dem weltbewegenden Aktion nach Baden-Baden. Dabei ist auch der Fabrikführer des Geschäfts, der wie das die Regel ist, eigentlich ein mit seinem Vater verknüpfter Dr. jur. und heimlicher Dichter ist, gereift. Und zwar als glücklicher Besitzer eines Hofes, das in vierwöchigem totenkneim Badaufenthalt bestand. Der während gute Junge wird der Netter und Bräutigam der allzu feischen Direktorin, als sie durch ihr Abenteuer in viele höchst bedenkliche Lagen gerät. Nicht nur, daß die Polizei der Zechprellerin auf dem Nacken sitzt, sondern auch deshalb, weil sie sich als jene Frau Konsul Soudis ausgabebat hat und in den schönsten Kleidern die Männchen

hinter sich herzieht wie der Komet seinen Schweif. Dadurch verläßt sie sich in allerlei nahezu amouröse Zwangssituationen, in die sie auch die anderen um sie herum hineinzieht. Dieses wenn auch nicht neue, aber eben ergötzliche Durcheinander bildet den Inhalt des Normalschwanks. Er geht natürlich höchst flott und gut aus. Das Berliner Geschäft hat nur Vorteil von der Flucht seiner unternehmungslustigen und tapieren Direktorin gehabt, daher kann ihr nichts geschehen, als von dem lieben Dr. jur., der den Fabrikfabl fahren läßt und Spindeln beim Vater wird, trotz weiterer fetter Angebote in Dauereingagements, geheiratet zu werden. Der Schwank ist reich mit Typen durchsetzt, unter denen ein expressivistisch hallender Dichtersmann sehr wirkungsvoll hervortritt.

Der Weisfall stellte sich nach den lähmend ungeschickten Eingangsakten mit heiterer Steigerung ein und rief wiederholt die Darsteller, die sich unter U. v. d. Trecks Leitung, der selbst den redierenden und beareiflicherweise angeführten der Günst der Schlafzimmern umstände aus der Rolle fallenden Rechtsanwält spielte, die gewohnte Mühe geben, das Opus mit Erfolg aus der Karlsruhe-Tafel zu heben. Nelly Rademacher errang mit der führenden Rolle der Jenny dank humoristischer und fechtroher Darstellungsweise, unterstützt von den Kostümen der legitimen Mitautorinnen Mischel Bösen und den Chapeauführern der Geschwister Gutmann, nicht nur im Stück die Zuwendpalme, sondern auch im Spiel den Hauptaplaus. Uebrigens stand an liebenswürdigem Eifer und Können kein Künstler der Leistung innerhalb der Möglichkeiten nach. So schuf Alfons Kloeble mit seinem juristischen Fahrstuhl-Friedrich Präter einen diskret infaunen Oberkellner auf die Bühne. Hermann Brand machte gleich Kurt Vied in exotischer Männerkonfektion, Waldemar Leitgeb sprach wie es nur ein gottbegnadeter Dichter vermaa, Gise Noorman, Marie Genter, Elfriede Albrecht wie Vera Volkner „tätigten“

drastisch und wirkungsvoll die weiteren weiblichen Epiphenomenen. Um nun alle zu nennen und keinen zu Unrecht auszuschließen, sei noch des unaubringlich charakterisierenden ehrenwerten Rosenbüsch des Paul Gemmele gedacht. Aus der Bühne des Konzerthauses hat Regisseur v. d. Trend das Mögliche herausgeholt. Wenn schon, dann schon: die Modenschau dürfte äppiger ausgedehnt werden. Sonst kann es passieren, daß es, wie das betrüblicherweise im großen Haus bei Aufführungen von wirklich künstlerischem Wert in den letzten Monaten regelmäßig geschieht, bei der Wiederholung abermals leere Stühle gibt. Gott arfüh die Kunst!

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Schulen im Ausland.

Die Deutsche Schule in Saloniki (Ostgriechenland), die im vorigen Jahre ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat, verspricht unter der Leitung Dr. Brodes eine gute Entwicklung. Die Schülerzahl ist auf das Doppelte, auf 78, gestiegen, davon waren nur 4 Reichsdeutsche, ein Zeichen der starken Neigung weiter griechischer Kreise zu deutscher Bildung und Erziehung. Der Lehrplan verfolgt die Ziele der deutschen Grundschule, daneben läuft täglich der griechische Unterricht, der mit dem der griechischen Landeschule Schritt zu halten hat. Der fakultative Unterricht in der französischen Sprache ist stark besucht. Die deutschen Sprachkurse für Erwachsene zählten 60 Teilnehmer. Schwierig ist die Raumfrage: Das alte Schulgebäude der Vorkriegszeit ist nicht mehr zu benutzen, die gemieteten Räume reichen nicht mehr aus, so daß die Miete eines größeren, für Schulzwecke einigermaßen geeigneten Hauses erforderlich wird.

Die Deutsche Schule in Sofia (Bulgarien) hatte im Schuljahr 1925/26 30 zahlreiche Anmeldungen, das trotz der Einziehung von zwei weiteren Klassennummern viele Kinder abgewiesen werden mußten. Bei jährlichem Lehrgang zählte die Anstalt in 10 Klassen 193 Ana-

ben und 201 Mädchen, davon war die Mittersprache Deutsch bei 78, Bulgarisch bei 283 Schülern; 48 waren anderer Nationalität. Das Lehrerkollegium bestand aus 15 Lehrern und 5 Lehrerinnen.

Amerikanische Ehrung eines Münchener Universitätsprofessors. Der amerikanische Volschaffter in Berlin, Schirmmann, hat dem Universitätsprofessor Geheimerat Dr. von Drugg als für dessen Verdienste um die Wissenschaft die Goldene Medaille der amerikanischen Geographischen Gesellschaft überreicht.

Hermann Stehr über seine Berufung in die Akademie. „Ohne mich über die Wirkungsmöglichkeiten eines derartigen Oremiums (Gründung der Sektion für Dichtkunst) Täuschungen hinzugeben, begräße ich seine Berufung, als den weislich sichtbaren Ausdruck dafür, daß der Staat gewillt ist, der Dichtkunst dieselbe Stellung einzuräumen wie anderen Kunstformen. In dieser in der Hauptfache repräsentativen Aufgabe der Akademie sehe ich ihren größten Wert.“ Stehr, der weiter betonte, daß er seine Berufung als eine ihn erfreuende Ehre betrachte, die abzulehnen er nicht die Berechtigung fühle, bemerkte schließlich, daß er die Form der Berufung durch den Minister ohne vorherige Berührung der für würdig gehaltenen für die einzig mögliche halte.

Kleines Feuilleton.

Das Opfer einer Wette. In der französischen Stadt Ville starb der 24jährige Louis Guignon, der unter dem Namen „Pettit Louis“ habbekannt war, nachdem er eine ibrigste Wette gewonnen hatte. In angeregter Stimmung zu vorgezückter Stunde ging er in einer Gastwirtschaft die Wette ein, daß er innerhalb von 5 Minuten 5 Liter Wein trinken könne. Die Wette wurde gehalten und der Wein angetrunken. „Pettit Louis“ gewann die Wette, nachdem er die 5 Liter anscheinend ohne große Schwierigkeiten bewältigt hatte. Bald danach erkrankte er aber schwer und starb in kurzer Zeit an einem Gehirnschlag infolge starken Blutandrangs.

nicht über das verfloffene Geschäftsjahr, das für den Verein durch den Bau der neuen Schießstandanlage von besonderer Bedeutung ist, über die Finanzlage des Vereins und über die Maßnahmen, die zur Weiterentwicklung fernerehin notwendig sind. Ein Bericht des Schießleiters gab Aufschluß über die sportliche Betätigung des Vereins. Vom letzten interessanten Ausflügen des Sportlehrers über die Ausbildung der Schützen und Jungschützen. Ein Antrag des Sportlehrers zur Beschaffung der zur sportlichen Betätigung der Jugendbesetzung erforderlichen Einrichtungen wurde einstimmig angenommen. Dem Schießmeister und dem Gesamtvorstand wurde auf Grund des Berichtes der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes brachte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen 1. und 2. Vorsitzenden, des Schießmeisters und des Schriftführers. Die starke Zunahme des Vereins und die damit verbundene erhebliche Arbeitsvermehrung machte die Neuwahl eines 2. Schießmeisters und 2. Schriftführers erforderlich. Nach einer Ausdrucksprache über verschiedene Anträge und Wünsche konnte der 1. Vorsitzende die württembergische Verammlung gegen 11 Uhr schließen. Mit Besichtigung kann der Verein auf das verfloffene Geschäftsjahr zurückblicken. Die Vermehrung der Mitgliederzahl um das Dreifache beweist die Lebensfähigkeit des Vereins und das große Interesse, das dem Kleinkaliberschießsport aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird. Das der Verein im sportlichen Sinne auf der Höhe ist, beweisen die Ergebnisse der Verbandsschießwettbewerbe. Auch der äußere Erfolg läßt sich nicht aus. Eine Reihe von Mitgliedern konnte bei den diesjährigen Preis-schießen erste Preise erringen. Innerhalb eines Monats verließ der Verein drei Mannschaften, am 2. Mai beim Preiswettbewerb in Karlsruhe, am 3. Mai beim Preiswettbewerb in Karlsruhe, am 4. Mai beim Preiswettbewerb in Karlsruhe und am 5. Mai beim Preiswettbewerb in Karlsruhe. Am Sonntag, den 6. Juni, wird auf den Ständen des Vereins die Gaumesterschicht für den Gau Karlsruhe ausgeschrieben.

Veranstaltungen.

Vorabend Maria Müller. Am 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Rahmen der Gesellschaft für geistigen Aufbau ein Vorabend von Maria Müller statt. Es wird alleinstimmig begrüßt werden, daß die beliebte inwendige Heldin, die mit Ende dieser Spielzeit selber Karoline verläßt, noch einmal Gelegenheit gibt, ihr an einem eigenen Vorabend zu lauschen, nachdem ihre früheren Besatzen geseht haben, wie stark sie auf diesem Gebiete ist und welche Anziehungskraft diese Abende besitzen. Zum Thema hat sie sich diesmal "Weltliche und geistliche Dichtungen" gewählt. Der Vortrag findet im Eintrachtsaal statt. Karten bei A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz. (Siehe die Anzeige in der Sonntagsausgabe.)

Neues vom Film.

Im Union-Theater, Kaiserstraße 11, gelangt zurzeit die große Ausstattungsoperette "Das Mädel von Bontocucul" unter persönlicher Mitwirkung der Opern-längerin Fräulein Elise Grunzel und Opernsänger Emil Ballin zur Aufführung. Die Partituren werden von Hans von Reuter und Ida Gröben wieder-gegeben. Diese Operette bezieht sich von den vielen anderen ihrer Art hebe wohlwendig ab. Reich ausgestattet, vorzüglich gespielt und schließlich auch mit einer sehr ansprechenden Musikbegleitung kann sie großen Erfolg finden. Sie wurde seit Erscheinen mit durch-schlagendem Erfolg in circa 1500 Aufführungen ge-sehen. — Im Beiprogramm das russische Film-werk "Die Liebe triumphiert" nach einer Novelle von Iwan Turgenjew, des größten russischen Romantikers.

Notkreuztag 1926.

Auch in diesem Jahre ruft das Deutsche Rote Kreuz wieder seine Mitarbeiter und Freunde zusammen, um mit ihnen im ganzen Reich ge-meinsam sich in weiterer Arbeit und Hingabe an die großen sozialen Friedensaufgaben des Ro-ten Kreuzes zu verbinden. Notkreuztag ist in vielen hundert Orien-Deutschlands Volksfesttag geworden. Wenn die freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes an diesem Tage zu einer Uebung und zu einem Feste ausziehen, wenn die weiteren frei-willigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hül-freiche Anstaltsposten mit Wildern aus der Not-kreuzarbeit verteilten, wenn die Betungen davon schreiben und die hohen Ziele des Roten Kreuzes hervorheben, so findet das die lebhafteste Teil-nahme und Beteiligung der Allermeisten, denn sie alle haben irgendwann oder irgendwo in ihrem Leben die Hilfe oder auch nur den Rat des Roten Kreuzes in Anspruch genommen und erhalten.

Die Notkreuztage gewinnen daher von Jahr zu Jahr mehr das allgemeine Interesse, und sehr viele mögen an diesen Tagen Ziel und Aufgabe des Roten Kreuzes erst erkennen und ermessen, und den Wunsch haben, selbst tätig daran teil-zunehmen. Und das kann ein jeder, der es will. Denn in den Notkreuzvereinen ist Platz für jede ohne Unterschied des Standes, des Be-kenntnisses oder der politischen Einstellung. Die große soziale Fürsorge des Roten Kreuzes gilt allen und macht vor keinem halt. Wenn auf der Straße ein Unglück geschieht, wenn im Gebränge einer ohnmächtig zusammenbricht, wenn in Be-trieben und Werken Unfälle oder gar, wie in den Bergwerken, Explosions- oder Einsturzkata-strophen entfallen, wenn in einer Familie Krankheit und Not ist, immer wird das Rote Kreuz zur Hilfe bereit sein.

Wer Hilfe annehmen will, muß aber auch selbst bereit sein, Hilfe zu bringen. Erfreulicherweise hat durch die Not, die unser Volk in den Kriegs- und Nachkriegsjahren durch-zumachen hatte, die Bereitschaft zu sozialer Mit-hilfe zugenommen. Wir lesen mit dankbarer Befriedigung, daß das Deutsche Rote Kreuz 2083 Sanitätskolonnen, Pflegerschaften und Samaritanervereine und rund 89000 ausgebildete Hilfs-kräfte zählt. Die Mitglieder der Sanitäts-kolonnen und verwandten Mannervereinigen-ungen sind Männer des Berufslebens, Gewerbe-treibende, Sanowwerker und Arbeiter, die in ihrer freien Zeit ihre Kraft unentgeltlich in den Dienst des Roten Kreuzes stellen zur Unter-stützung der öffentlichen Kranken- und Wohl-fahrtspflege, des allgemeinen Rettungs- und Hilfsdienstes und zur Verrichtung außerordent-licher Notfälle des In- und Auslandes. 2336 ständig besetzte Unfallstellen und Rettungswachen sind im letzten Geschäftsjahr 310 144 mal in An-spruch genommen worden.

Das ist ein Beispiel an uneigennütziger Näch-tenliebe, das vorbildlich auf alle wirken muß, die Zeit und Kraft haben, es den Kameraden des Roten Kreuzes gleichzutun. Ebenbürtig zur Seite stehen den Sanitäts-kolonnen die Schwesternschaften vom Ro-ten Kreuz. Sie dienen nicht minder rätlos und hilfsbereit der gemeinnütigen Pflege von Kran-ken. Ihr Arbeitsfeld erstreckt sich in steigendem

Maße auch auf die soziale Fürsorgetätigkeit. Der Beruf als Krankenpflegerin, Gemein-de-schwester und Fürsorgerin erfordert daher eine besonders gründliche Ausbildung und Fortbil-dung, für welche die Mutterhäuser vom Roten Kreuz Sorge tragen. Der Verband deut-scher Mutterhäuser vom Roten Kreuz umfaßt gegenwärtig 56 Schwesternschaften mit 7200 Schwestern, die in den zahlreichen Anstalten, Heimen, Krippen, Horten, Pflegestationen um alle Art der Pflege- und Fürsorgetätigkeit aus-üben.

Für seine großen Aufgaben und Ziele braucht das Rote Kreuz vor allem die Jugend. Auch da ist es erfreulich, daß unsere Jugend Gefin-nung und Verständnis genug besitzt, um den Wert der Notkreuzarbeit zu erkennen. In den Jugendgruppen der Frauenvereine und Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz findet sie die Möglichkeit zu hilfreicher sozialer Betätigung, sachverständiger Ausbildung und sozialer Er-ziehung. Aber auch die Jugendrotkreuzbewe-gung, die sich mit ähnlichen Zielen — vor allem dem gesundheitlicher Selbsterziehung — geführt von den Lehrern, unter den Schülfern ent-wickelt, macht die schönsten Fortschritte. Und das ist am Notkreuztage, Sonntag, den 13. Juni, das besonders Erfreuliche. Denn nur ein tüch-tiger, von sauberer Gefinnung und reinem Wil-len geleiteter Nachwuchs kann uns hinauführen zu der Wohlfahrt und Gestirnung, die unser Volk für seinen Aufstieg braucht.

Aus Baden

Besichtigung zweier Schwarzwald-jugendheime.

Die Teilnehmer der Tagung des Landesaus-schusses für Weibesübungen und Jugendpflege begaben sich nach der Tagung, wie bereits kurz berichtet, in zwei Autos der Reichspost nach Herrenholz zur Besichtigung des vom Bund Deutscher Jugend (Dtsch. Jugend) (Karlsruhe) erbauten Jugendheim "Aichengrüttele". Vikar Sittig-Karlsruhe begrüßte die Be-treter und schilderte, wie jungfräule, begeiste-rungsfähige und opferbereite Jugend aus einem alten, baufälligen Bauernhof dieses Ortes er-baut habe. Mit seiner einfachen Einrichtung verfügt es über etwa 50 Betten, außerdem kann noch auf der Bühne auf Stroh eine Anzahl Leute Unterkunft finden. Ein Tagesraum bie-tet 100 Personen Unterkunft. Bei mäßigen Preisen, etwa 2 Mk. bei ganzer Verköstigung, ist hier Gelegenheit geboten, in herrlicher Lage Ruhe und Erholung zu finden und Ferien zu verbringen. Nach einem kleinen Imbiß und Dankesworten des neuen Vorsitzenden Bren-ner ging die Fahrt vom Ab- ins Murgal zum zweiten Heime, dem Mädchenwonder-heim und Mädchenerholungsheim der Karlsruher Jugend- und Dtsch-borjugend in Ebersteinburg.

Kaplan Jung-Karlsruhe schilderte hier die Entstehung und Geschichte des Hauses, ein schmücker, holzer Bau, er zeigt vom Diersinn der Charakteris und der Arbeit der katholischen Dtschborjugend. Das Heim dient als Stätte für erholungsbedürftige Junos Mädchen und als Unterkunft für wandernde Mädchen ohne Un-terchied der Konfession. Auch der Staat habe die Sache unterstützt. Von den 80000 Mk. be-tragenden Baukosten ist die Hälfte abgetragen, auch hier ist zu billigem Preise volle Verköstigung geboten. Herrlich ist die Aussicht von der großen Veranda, direkt vor Augen der "Schwarze Batiere", der herrliche Wald ins Rheinthal. Die Vertreter erleben einen prächtigen Sonnenuntergang. Mit Kaffee und Kuchen wurden die Besucher erwidert. Regierungsrat Brohmer-Karlsruhe führte den Vertretern vor Augen, wie schön es wäre, inmitten der herrlichen Natur einmal tagen zu können, eine viel harmonischere Stimmung ein-er näherkommenen der Menschen werde her-zulichere Beziehungen anknüpfen. Brohmer wünscht dieser Stätte, in der man auf Schritt und Tritt den geistigen Hauch des Erbauers spüre, bestes Gedeihen zu ihrer Arbeit zum

Die städtische Gas-, Wasser- u. Stromversorgung.

Der Stadtrat hat am 6. und 27. Mai folgende Beschlüsse gefaßt: Es sind folgende Verbesserungen und Erweiterungen in den städtischen Werken vorzunehmen: Das Gaswerk ist um einen weiteren Ofen-bloß mit 25 Kammeren zu vergrößern.

Zur Verbesserung der Verteilung des elek-trischen Stroms innerhalb der Stadt sind beim Bierordtbad (Station Süd) eine 20000-Volt-Station zu errichten und mit den Stationen Ost und West durch 20000-Volt-Kabel zu verbinden, je ein 4000-Volt-Speisepunkt von der Station Süd nach den Speisepunkten A, B und D und von der Station Ost nach dem Speisepunkt A zu verlegen, die in Ehen ausgeführten Freileitungswegen in den Vororten durch Kupfer-seile zu ersetzen, für die Straßenbahn eine Gleichstromanlage beim Bierordtbad zu errich-ten und durch Kabel nach dem Giltlinger Tor und dem Marktplatz an das Stromnetz der Straßenbahn anzuschließen.

Zur Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit ist das Elektrizitätswerk durch Aufstellung von drei Hochleistungskesseln von je 800 Quadratmeter Heizfläche und einer Turbine mit Dreh-momentgenerator für 10000 Kw-Leistung, sowie durch Anlage eines Kühlwasserlaufkanals von dem mittleren Rheinabschnitten und Erstellung einer Kohlentransportanlage zu erweitern.

Die entstehenden Kosten, nämlich für die Erweiterung des Gaswerks mit 1 400 000 Rm., die Verbesserung d. Kabelnetzes mit 1 240 000 Rm., die Erweiterung des Elektrizitätswerkes mit 2 600 000 Rm., zusammen 5 300 000 Rm., sind aus Anlehenmitteln zu bestreiten und in-nerhalb 18 Jahren dem Grundloß aus der Wirtschaft zu erzielen.

Der Stadtrat wird ermächtigt, Anlehen in Höhe des Aufwandes von 5 300 000 Reichsmark aufzunehmen. Diese dürfen

Wohle der ganzen deutschen Jugend. Ueber Baden-Baden zurück landeten die Teilnehmer gegen 11 Uhr in Karlsruhe. Diese Tagung mit ihren harten Eindrücken wird allen Teilneh-mern ein weiterer Ansporn sein, in der Arbeit an der Jugend und damit am Dienste des Va-terlandes nicht zu erlahmen.

Bergwacht Schwarzwald.

bl. Nafst. 31. Mai. Gestern fand eine Zu-sammenkunft der badischen Ortsgruppen der Bergwacht Schwarzwald statt. Die Forstverwaltung, das Bezirksamt und die Stadtverwaltung Nafst hatten dazu Vertreter entsandt, die ihre Sympathien mit den Bestrebungen der Bergwacht zum Ausdruck brachten und sich zu tatkräftiger Unterstützung bereit er-klärten.

Der Vorsitzende, Direktor Hausrath-Frei-burg, hob mit Genugtuung hervor, daß auch die Staatsverwaltung das Wirken der Bergwacht anerkenne, was in der Bewilligung eines gelb-lichen Zuschusses und in der Verleihung der Eigenschaft eines „gemeinnützigen Vereins“ zum Ausdruck gekommen sei. Die Bergwacht habe auch einen begründeten Anspruch auf diese An-erkennung, denn ihre Mitglieder brachten große Opfer an Zeit, Geld und Mühe, ohne eine an-dere Vergütung als das Bewußtsein, einer guten Sache zu dienen. Warme Worte fand Di-rector Hausrath für die Presse, die der Berg-wacht stets in außerordentlich dankenswerter Weise entgegengekommen sei.

Die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen er-statteten Bericht über die geleistete Arbeit. Es wurde festgestellt, daß das Publikum den Bestre-bungen der Bergwacht im allgemeinen mit Ver-ständnis begegnet; auch die Zusammenarbeit mit den Behörden ist rege und fruchtbringend, eben-so mit den Sport- und Wandervereinen, dem Roten Kreuz, dem Verein für Naturkunde um. In Bezug auf das in Vorbereitung befindliche Pflanzenzuchtgesetz wurde die unbedingte Not-wendigkeit seines baldigen Erscheinens betont, da eine wirksame Arbeit auf dem Gebiete des Pflanzenzuchtgesetzes ohne einheitliche gesetzliche Richtlinien für das ganze Land völlig un-möglich ist. Ebenso wurde gewünscht, daß die Schule die Ziele der Bergwacht durch Aufklärung der Schüler nach Möglichkeit unterstützen. Die Wald-begehungen, wie sie gegenwärtig in Karlsruhe die Forstverwaltung mit den Vertretern der in-teressierten Wandervereine, Polizeiorganen und der Bergwacht vornimmt, wurden als zweck-entsprechend und begrüßenswert bezeichnet. Fest-gestellt wurde, daß die auf den Bahnhöfen wäh-rend der Winterperiode ausgehängenen Skipla-tale ihre erzieherische Wirkung nicht verfehlt haben. Von verschiedenen Seiten wurde ge-wünscht, daß sich vor allem die Kurhäuser in den Winterportgebieten mit Sanitätsmaterial ver-sorgen möchten, um die erste Hilfeleistung bei Unfällen zu erleichtern.

Nach ausgedehnter Aussprache, besonders auch über die Unfallhilfsstellen der Bergwacht, die nach Bedarf vermehrt werden sollen, wurde der bisherige Vorstand — Vorsitzender Direktor Hausrath, Schriftführer Dr. Hungerer, Kassier Fritz Reck, sämtliche in Freiburg — wieder gewählt und als Ort der nächsten Zu-sammenkunft, die voraussichtlich im Oktober stattfinden wird, Pforzheim bestimmt.

Unterjochung auf Augustenberg.

Durlach, 31. Mai. In den nächsten Wochen werden am Lehrbienenstand der Land-wirtschaftsschule Auaukenberg, der zurzeit wohl der bestentwickelteste in Baden sein wird und auf dem neben andern vor allem der badische Ständer, das System des Herrn Dr. Bander und das von Seidner-Alem (badischer Weinbau-Oberlehrer) bewirtschaftet werden, der Reihe nach wieder drei Kurse abgehalten und zwar vom 31. Mai bis 5. Juni für Anfänger, vom 7. bis einschließlich 9. Juni ein Abwinnungsstudium und vom 10. bis 12. Juni ein Wiederholungskurs für das gesamte Gebiet der Bienenzucht. Anmeldungen sind unter Vorlage eines Leumundzeugnisses mit Altersangabe an die Anstalt zu richten.

Verband der badischen Tierzuchtvereine.

bl. Baden-Baden, 31. Mai. Gestern fand hier der 22. Verbandstag des Verbandes der badischen Tierzuchtvereine statt, zudem u. a. Oberforstmeister Helbing-Baden-Baden, Regierungsrat Freiherr von Reck als Ver-treter der Polizeidirektion und für die bad. Landwirtschaftskammer Wirtschaftsrat V. El-fauer-Karlsruhe, sowie ein Vertreter des Finanzministeriums erschienen waren. Der Geschäftsbericht gab ein Bild von der stark behinderten Tätigkeit des Verbandes und der Vereine während und nach dem Kriege, die jetzt erst wieder in regelmäßige Bahnen geleitet werden konnte. Nach Erstattung des Jahres-berichts wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und als nächster Tagungsort Offenburg be-stimmt.

Beginn der Mannheimer Flugwoche.

bl. Mannheim, 31. Mai. Der Beginn der Mannheimer Flugwoche war vom Wetter nicht besonders begünstigt. Zu dem Schauliegen, das die bekannten Flieger Kabenstein und Feinje vorführten, hatte sich trotzdem eine große Zuschauermenge eingefunden. Von den Flugzeugen, die an dem großen Südbadischen landflug teilnehmen werden, waren bis gestern abend 18 eingetroffen. Böie Winde und an-dere ungünstige Witterungsverhältnisse zwangen einige anfliegende Flugzeuge aus Notland-ungen, die aber statt verließen. Die Uebung der Flugwoche wird ge-wisse Schwierigkeiten in sich tragen, da durch die Flugveranstaltungen das An- und Abfliegen der Verkehrsflugzeuge der Luftkassa um-nicht beeinträchtigt werden dürfen. Neben der großen Halle ist ein Vallonmarkt aufgestellt worden. Der hochgezogene rote Ball zeigt den Sportfliegern die Erlaubnis zum Fliegen an, der herabgelassene rote Ball signalisiert dagegen die Landung oder den Start von Verkehrsflug-zeugen an. In den Nachmittagsstunden herrschte auf dem Flugfeld reines Leben und Treiben.

Zwei Flugzeuge muhten unterwegs not-landen. Dabei erlitt das von William Steiner geführte Flugzeug des Aeromobili-tätsbauers bei Worms Bruch. Ebenso ging es mit dem Flugzeug „Suse“ des Luftverkehrs Würt-tembergs.

Gefangenschaft in Graben.

l. Graben, 31. Mai. Gestern fand hier die Feier des 60jährigen Bestehens des „Niederkrantz“ statt, die einen sehr guten Verlauf nahm. Bereits am Samstag fand ein Festkonzert statt, an dem u. a. Musikdirektor Wilhelm Jung aus Karlsruhe mitwirkte. Der festgebende Verein selbst brachte unter seinem Dirigenten Musikdirektor Gruman verschiedene Gesänge zu Gehör. Bei dem Fest-bankett spielte die Harmonikavalle Graben unter Leitung von Herrn Rudolph-Karlsruhe. Am dem Gefangenschaftsfest am Sonntag beteiligten sich 16 Vereine.

Nachmittags fand ein Festzug statt, an dem sich die Entfaltung der neuen Fahne auf dem Festplatz und ein gemütliches Beisammensein schloß.

Das Ergebnis des Wettstreites war folgendes:

1. Landklasse (bis 40 Sänger): 1. Einig-keit Niedelsheim 115 P., la-Preis (40 Sänger), 2. Eintracht Neuhart 114 Punkte lb-Preis (38 Sänger).
2. Landklasse (bis 60 Sänger): 1. Niedere-krantz Neudorf 132 Punkte la-Pr. (60 Sänger), 2. Einigkeit Hochstetten 105 Punkte lb-Preis (55 Sänger), 3. Niederkrantz Biegelhausen 99 P. lb-Preis (50 Sänger).
3. Landklasse (über 60 Sänger): 1. Sün-gerverein Neuloh 139 Punkte la-Preis (100 Sänger), 2. Frohsinn Forst 126 Punkte lb-Pr. (70 Sänger), 3. Niederkrantz Neurent 125 P. lb-Preis (70 Sänger), 4. Freundschaft Einken-heim 124 Punkte lb-Preis (65 Sänger).
- Stadtklasse: 1. Sängerbund Gaggenau 187 Punkte la- und Ehrenpreis (180 Sänger), 2. Niederekrantz Karlsdorf 172 Punkte lb-Preis (60 Sänger), 3. Germania Walldorf 118 Punkte lb-Preis (110 Sänger).
1. Sonderklasse (bis 40 Säng): 1. Frohsinn Neuloh 126 Punkte la-Pr. (40 Sänger), 2. Frohsinn Ubstadt 116 Punkte lb-Preis (45 Sänger).
2. Sonderklasse (über 40 Sänger): Ge-fangenein Neulohheim 114 Punkte la-Preis (70 Sänger).
3. Sonderklasse (über 70 Sänger): Wra-Bruchal 115 Punkte la-Preis (75 Sänger). Bestfahrende Verein wurde damit der Sängerbund Gaggenau mit 187 Punkten mit einem großen Punktvorsprung vor allen anderen Vereinen.

Der Schaden in Schönan.

bl. Schönan, 31. Mai. Die Höhe des Ge-samtschadens des Brandes beläuft sich auf 600 000—700 000 M.

Philippsthal, 31. Mai. Der diesjährige Philippsthaler Heimtag wird in üblicher Weise am Sonntag, 13. Juni, abgehalten.

bl. Mannheim, 31. Mai. Ein Taxameter-Chauffeur fuhr in der Nacht zum Sonntag mit einem Fahrgast nach der Friesenheimer Insel. Bei Km. 259 ist der Fahrgast ausgestiegen, da er dort auf einem im Rhein liegenden Schiffe wohnte. Der Chauffeur wollte auf dem Wege an der Böschung umkehren und tam dem Ab-fange zu nahe, so daß er mit dem Auto in den Rhein fuhr. Der Chauffeur konnte sich durch Abspringen vor dem Ertrinken retten. Trotz angelegter Verhüte der Feuerwehr war es noch nicht möglich, das Auto ausfindig zu machen, da es vollständig in den Fluten ver-schwunden war.

bl. Baden-Baden, 31. Mai. Auf der Reiten-straße zwischen Unterplättig und Zimmerplatz kam ein Karlsruher Lehrling mit dem Rad zu Fall und zog sich eine schwere Gehirn-erschütterung und Verletzungen am Kopfe zu.

Der badische Sender kommt nach Freiburg. Karlsruhe erhält eine Besprechungsstelle.

In der gestrigen Generalversammlung der Süddeutschen Rundfunk-Gesellschaft...

In Karlsruhe werde eine Besprechungsstelle eingerichtet, so daß man hoffen könne...

getroffen worden waren. Der Zug nahm seinen Weg durch die wichtigsten Straßen der Stadt...

Zuschauern hat sich ein buntes bewegtes Bild. Nachstehend die Ergebnisse:

- Meistert Klasse: Mühlburg-Polizei-Sportverein 39:40; Durlach-Tv. Rintheim 37:52; M.T.B.-Mühlburg 32:35...

Die Idee des Zuges behandelte den Werdegang des Spargels von seinem Aussehen aus dem Hügel bis zu seiner endgültigen Station...

Die ergebnenannten Vereine haben gewonnen. * Fußball Gau Breisgau des Süddeutschen Fußballverbandes...

Dort fand der Tag eine abwechslungsreiche Fortsetzung in Volksspektakeln, Tänzen und anderen Vergnügungen...

Leichtathletik Stafettenlauf in Gillsingen. Der Ortsausschuß für Leibesübungen veranstaltete einen Lauf...

Das Schweflinger Spargelfest.

1. Schweflingen, 31. Mai. Also das war es nun, das Schweflinger Spargelfest. In der Nacht und den ersten Morgenstunden hatte es den Anschein...

Wassersport.

7. Kanu-Kreis-Regatta des Oberrhein- und Mainkreises. Während der Veranstaltung der einzelnen Kreise des Deutschen Kanu-Verbandes...

Sport-Spiel.

Fußballspiele auf dem Turn- und Spielplatz des M.T.B. Karlsruhe.

Es war ein glücklicher Gedanke der Spielleitung des Gau's, einen Spielnachmittag festzulegen...

Wetternachrichtendienst.

Der gestrige Sonntag brachte in Baden meist bewölkttes Wetter mit normalen Temperaturen und häufigen Regenfällen.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Luftdruck, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports from various cities like Berlin, Hamburg, Stockholm, etc.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports from various locations in Baden.

Rheinwasserstand. Table showing water levels at various points like Waldshut, Schutterinsel, etc.

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen! Dienstag, den 1. Juni. Bad. Landestheater: 6-10% Ubr. 'Ziegfried'.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wenn die Tage heller werden tritt jede Nachlässigkeit, jede Abnutzung der Kleidung stark hervor.

dz. Horben bei Freiburg, 31. Mai. Gestern mittag vergnügten sich einige junge Ausflügler auf einer Wiese mit einem Spiel.

dz. Hornberg, 31. Mai. Die Hauptversammlung des Kur- und Verkehrsvereins Hornberg...

dz. Vörsach, 31. Mai. Gestern nachmittag war ein Arbeiter damit beschäftigt, mit einem Hacken Holz...

ld. Waldshut, 31. Mai. Beim Versuch, aus dem hiesigen Gefängnis zu entkommen, hatte ein Sträfling wenig Glück.

dz. Döffingen (Amt Säckingen), 31. Mai. Hier wurde vorestern der 7. alemannische Sängertag abgehalten in Verbindung mit der Feier des 60jährigen Bestehens des Gauvereins...

dz. Madolszell, 31. Mai. Der Bürgerausschuß hat beschlossen, das im Stadtgarten ein Musikpavillon errichtet wird...

Advertisement for Gebrüder Scharff, featuring products like Salat-Oel, Speise-Essig, Wein-Essig, and Marmelade.

Advertisement for Adler-Fahrräder, featuring the Alwin Vater brand and bicycle parts.

Advertisement for Holzhausbauten! featuring Norwegian building style and Holzhausbau Klug in Karlsruhe.

Large advertisement for S. 4711 Portugal hair oil, featuring an illustration of a woman and text describing its benefits.

Advertisement for Klavierstimmen, mentioning LUDWIG SCHWEISGUT and Erbsprinzenstraße 4.

